

XIII.

Referate.

B. Kern, Das Wesen des menschlichen Seelen- und Geisteslebens, als Grundriss einer Philosophie des Denkens. Zweite völlig neu bearbeitete Aufl. Berlin 1907. Verlag von August Hirschwald.

Die Schrift Kern's, welche hier vor Kurzem besprochen ist (41. Band) liegt in erweiterter Fassung eines Bandes von 434 Seiten vor „als Grundriss einer Philosophie des Denkens.“ Das Denken ist unabhängig vom Naturgeschehen. „Das Denken muss ein blosser Vorgang bleiben ohne Träger, ohne jenseits liegendes Sein. Alles scheinbare Sein löst sich in der Erkenntniss in ein Werden und Geschehen auf, in welches alles unveränderliche Sein lediglich von uns hineingedacht wird. Somit ist auch jeglicher Gedankeninhalt kein Sein, sondern ein Vorgang. Die Welt löst sich in Denken und Gedachtwerden, in einen grossen Denkvorgang auf. Die Beschreibung dieses Denkvorgangs bedeutet seine Erkenntniss.“

„Die Herleitung alles Seins und Geschehens aus Gesetz und Begriff, das verknüpft in dieser modernsten Wendung aufs Engste die Philosophie mit der Naturwissenschaft.“

Das menschliche Seelen- und Geistesleben, das menschliche Wesen überhaupt ist Denken und weiter nichts als Denken und die Einheit des Denkens bleibt der Quell, aus welchem Leben, Erkenntniss und Ethik gleichmässig entspringen mit allem ihrem Inhalt.

Erst die Idee der Welt als einer Einheit, von der wir selbst nur Theile, unlösbare und mitwirkende Theile sind, erst diese Idee, welche aus der logischen Einheit des Denkens entspringt und diese Einheit des Weltprocesses uns erkennen lässt, führt uns zur Erkenntniss des Warum aller Kultur. „Die thatkräftige Hingabe an die Weltidee wird damit zum obersten und allgemeinsten, alle übrigen sittlichen Werthe in sich schliessenden Gesetze der Ethik.“

Aus der überaus reichen Fülle des Stoffes seien nur diese Sätze als Leitmotive angeführt. Die Lectüre wird dem Leser zeigen, in welcher tiefgründigen Weise der Autor naturwissenschaftliche und philosophische Forschungsergebnisse zu vereinen sucht und wie er in der auf Erkenntnisskritik beruhenden Philosophie die vornehmste Aufgabe des menschlichen Erkenntnisstrebens erblickt.

In einer Zeit, wo Medicin und Naturwissenschaft durch eine Fülle von Einzelerkenntnissen bereichert sind, ist es beachtenswerth, dass von einem an hervorragender Stelle stehenden Arzt ein solches in der Philosophie wurzelndes zusammenfassendes Werk erscheint. S.

Theodor Kaes, Die Grosshirnrinde des Menschen in ihren Maassen und in ihrem Fasergehalt. — Ein gehirnanatomischer Atlas mit erläuterndem Text und schematischer Zeichnung, 16 Tabellen, 15 Kurven und 79 farbigen Tafeln. Erster und zweiter Theil. Jena. Gustav Fischer 1907.

Kaes, dem wir schon Veröffentlichungen über Messungsergebnisse und Markfasergehalt der Grosshirnrinde verdanken, bringt in diesem Werk, dessen Veröffentlichung ihm durch die Munificenz der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ermöglicht ist, die Resultate seiner Untersuchungen über Messung der Hirnrinde und den Markfasergehalt.

Es dienten dazu 41 Gehirne im Alter von 3 Monaten bis 97 Jahre. Es befinden sich darunter Hirne von Idioten, von Criminellen. Es seien nur einige der Ergebnisse hier kurz angeführt, welche der Autor in Form von Tabellen und Kurven zusammengetragen hat. Die entwickeltere und faserreichere Rinde ist auch die schmalere. Die innere Hauptschicht (vom äusseren Baillarger'schen Streifen gerechnet zum Mark) wächst in der Regel fort bis zu bestimmter Höhe, stagnirt dann, während die äussere Hauptschicht (äusserer Theil der Rinde) mit fortschreitendem Wachsthum immer schmaler wird.

Die Breite der Rinde ist im Windungsthal am geringsten, dann folgen die seitliche Breite und die Breite auf der Windungskuppe. Es soll dieses mit der Myelinisation in Zusammenhang stehen, die von den Fibræ propriae im Windungsthal ihren Ausgang nimmt. Zunächst tritt von Geburt an eine Verschmälerung der Rinde ein, die im Windungsthal zuerst, auf der Windungskuppe im 23. Jahre Halt macht, dann tritt eine Zunahme der Verbreiterung ein, stärker bei der äusseren Hauptschicht, die mit dem 45. Jahre ihren Höhepunkt erreicht. Der Rückgang setzt am entschiedensten ein im Windungsthal, dann seitlich und auf der Kuppe.

Auf 78 Tafeln bringt der Autor eine Darstellung des Markfasergehaltes der Rinde und der in sie einstrahlenden Projectionsbündel. Die Schnitte sind aus 12 Regionen der Hirnrinde genommen: vordere und hintere Stirn-, vordere und hintere Centralwindung, Operculum, Insel, vordere und hintere Schläfe, oberer und unterer Scheitel, Sehrinde, Gyrus fornicatus. Eine genauere Angabe, welcher besonderen Stelle das untersuchte Stück entnommen war, wäre sehr erwünscht gewesen, da bekanntlich der Markfasergehalt in der Rinde unter normalen Verhältnissen in den einzelnen Windungsabschnitten ein sehr wechselnder ist.

Es ist bekannt, dass dem Markfasergehalt der Rinde für das Zustandekommen psychischer Processe eine grosse Rolle zugeschrieben wird, ich erwähne nur an den Faserschwund bei der progressiven Paralyse, im Senium u. s. w.

Auch die Markreifung der Fasern wird mit ihrer Function und der Leistung psychischer Arbeit in Zusammenhang gebracht.

In wie weit diese Auffassung zutreffend ist, kann hier unerörtert bleiben. Die Berechtigung zu derartigen Ueberlegungen drängt sich bei solchen Untersuchungen auf.

Bis jetzt sind wir noch weit davon entfernt, die äusseren Formverhältnisse des Gehirns (Gewicht, Gestalt usw.), sowie den Aufbau seiner Elementartheile mit der Grösse der Intelligenz und überhaupt der psychischen Leistungsfähigkeit in ein einfaches Wechselverhältniss bringen zu können. Die Gehirnfiguration im Aeussern und Innern bedarf erst noch weiterer Klärung.

Es ist jedenfalls erfreulich, wenn in diesem Umfange und mit dieser Sorgfalt, wie es hier geschehen ist, Untersuchungen über einen Elementartheil der Hirnrinde, über die Markfasern angestellt sind. Dann werden wir auch verstehen, wie Verfasser zur Deutung seiner Befunde gelangt. In den ersten Monaten der psychischen Entwicklung des Kindes herrscht der Ausbau der inneren Schicht vor, der Haupttheil der äusseren Schicht ist um diese Zeit noch faserlos. Psychische Regungen und Reactionen sollen in dieser frühen Zeit durch die Meynert'schen Bogenfasern und durch die aus jenen hervorgehenden Associationsfasern der inneren Hauptschicht vermittelt werden.

Vom 8. Monat an tritt der äussere Baillarger, resp. Gennari'sche Streifen hinzu und dann die äussere Hauptschicht in langsamem Tempo. Ohne diese letztere keine höhere, geistige Entwicklung des Menschen. Die innere Hauptschicht erreicht ihren Maassen nach, in gewissem Sinne ihrem Fasergehalt nach, im 19. Jahre ihren Höhepunkt, die äussere Hauptschicht schreitet besonders ihrem Fasergehalt nach, noch bis zum 45. Jahre und darüber hinaus in der Entwicklung vor.

Die Einzelheiten müssen im Original eingesehen werden.

Die Verlagsbuchhandlung hat für eine vorzügliche Ausstattung und Wiedergabe der Tafeln Sorge getragen. S.

R. Werner, Die Versorgung der geisteskranken Verbrecher in Dalldorf. Auf Grund eigener Thätigkeit dargestellt und erörtert. Verlag von Kornfeld, Berlin W. 35. 216 S.

Seit Errichtung der ärztlichen Beobachtungsabtheilung für geisteskranken Verbrecher an der Strafanstalt Moabit im Jahre 1888 war der Stadt Berlin die Fürsorge für die dort als dauernd geisteskrank erklärten Verbrecher zugefallen. Infolgedessen kam es zu einer Anhäufung der antisocialen Elemente in der Anstalt Dalldorf, welche dazu zwang, ein besonderes Haus dauernd für ihre Unterbringung zu bestimmen. Bald machte sich aber der Mangel geeigneter Räume zur Abtrennung gewalthätiger und verhetzender Elemente fühlbar. Es kam 1899 zu einer gefährlichen Revolte. Nunmehr entschloss man sich zu einer sachgemässen Erweiterung des festen Hauses und zu einer Vermehrung des Pflegepersonals. Zur Zeit existiren drei durch gut gesicherte Thüren von einander geschiedene Abtheilungen mit einem Krankenbestande von 70 Patienten

bei einem Personale von 19 Pflegern und 2 Oberpflegern. Dieses Personal ist besonders ausgesucht und geschult, um Durchstechereien zu vermeiden und eine zweckentsprechende Behandlung zu gewährleisten. Es bezieht eine besondere Gehaltszulage.

Wichtig für die ärztliche Leitung ist Kenntniss der unter Strafanstaltsinsassen sehr verbreiteten Neigung zur Päderastie, zum Spielen, zum Entwenden von Arbeitsmaterial, zum Anschwärzen der Pfleger. Geld, Werkzeuge und Waffen werden in raffinirter Weise von Aussen eingeschmuggelt. Sehr beliebt ist die Vorspiegelung körperlicher Krankheit, um eine Verlegung zu erzwingen. Im Mittelpunkt aller Bestrebungen steht das Trachten nach einer Entweichung aus der Anstalt. Nothwendig ist strenge Durchführung der Haus- und Kostordnung. Für Arbeit in den Werkstätten werden Extrabeilagen bewilligt. 22 Insassen konnten später als gebessert dem Strafvollzuge zurückgegeben werden.

Zum Schluss hat Verfasser in einer Anlage drei ausführliche Entmündigungsgutachten über derartige Patienten mitgetheilt. Raecke.

Schäfer, Der moralische Schwachsinn. Allgemeinverständlich dargestellt für Juristen, Aerzte, Militärärzte und Lehrer. Halle a. S. C. Marhold. 1906. 184 Seiten.

Schäfer bemüht sich in vorliegendem Werk nachzuweisen, worin das Wesen des moralischen Schwachsinn besteht und wie er sich nach Aussen hin präsentirt. Symptome aus der Kinderzeit, aus der Schulzeit werden angeführt, die in Combination mit gewissen anderen Erscheinungen verdächtig sind. Die Erscheinungen im späteren Leben, in der Lehrzeit, während der Militärzeit finden Berücksichtigung. Die höhere Begriffsbildung geht dem moralisch Schwachsinnigen ab, in Folge dessen kann er das Wesen der moralischen Forderungen nicht begreifen. Bei der Eruirung des Schwachsinn ist festzustellen, ob ein „unfertiger“ Mensch vor uns steht, ob dieser belastet ist, und welche Schädlichkeiten auf ihn eingewirkt haben. Gedächtniss und Urtheilskraft sind ganz besonders zu prüfen. Im Nachweis der Urtheilsschwäche ist der eigentliche directe Beweis für den Schwachsinn zu erblicken. Verfasser führt hier einige prägnante Beispiele vor.

Weshalb Schäfer im Capitel „Der moralische Schwachsinn vor Gericht“ so sehr mit den Aerzten, auch den sachverständigen Aerzten, ins Gericht geht, ist nicht recht ersichtlich. So einfach ist es denn doch nicht, forensisch den Nachweis der Urtheilsschwäche in einem solchen Grade zu erbringen, wie ihn das Gesetz verlangt. Wenn irgendwo bei der Begutachtung, so ist bei der Beurtheilung des Schwachsinn in foro die grösste Vorsicht zu empfehlen. Es dürfte sehr fraglich sein, ob Angriffe auf Aerzte, die andere Meinung haben über die Unterbringung von Schwachsinnigen, geeignet sind, unsere Kenntnisse über den Schwachsinn zu fördern.

Aus dem regen Eifer, bessernd wirken zu wollen, lassen sich wohl manche etwas befremdlich anmuthenden Anschauungen und Vorschläge im Abschnitt über die Ursachen des Schwachsinn und ihre Bekämpfung erklären. Dem

Wunsch nach einer möglichst frühzeitigen Erkenntniss des Schwachsinn und nach einer rationellen Behandlung wird man auf's Lebhafteste zustimmen.

S.

Hermann Eichhorst, Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten. I. Theil. Urban und Schwarzenberg. Berlin. Wien. 1907.

Die vorliegende Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten bildet einen Theil des bekannten und verbreiteten Handbuchs der speciellen Pathologie und Therapie.

Fehlt es auch nicht an trefflichen Lehrbüchern der Nervenkrankheiten, so bietet doch jedes der grösseren Werke durch die Eigenart seines Verfassers so viel Besonderheiten, dass bei dem erheblichen Umfange, den sich die Nervenkrankheiten erobert haben, uns die Darstellung dieses Gebietes von einem so erfahrenen Kliniker, wie Eichhorst von Neuem wieder Belehrung und Anregung bringt.

Der Vorzug des Eichhorst'schen Buches liegt darin, dass es unter Berücksichtigung der vorliegenden Beobachtungen aus reichem Schatz eigener klinischer und pathologischer Untersuchungen treffliche Schilderungen der Krankheiten giebt. Zahlreiche instructive Abbildungen erleichtern die Lectüre. Die Therapie findet ausgedehnte Berücksichtigung.

S.

H. Oppenheim, Psychotherapeutische Briefe. Berlin, 1906. S. Karger.

An lehrreichen Beispielen zeigt der bekannte Neurologe, wie dieser Zweig der Suggestivtherapie, die Einwirkung durch brieflichen Zuspruch, nutzbar zu machen ist.

S.

Wilhelm Fürnrohr, Die Röntgenstrahlen im Dienste der Neurologie. Mit 28 Abbildungen. Berlin, 1906. Verlag von S. Karger.

Auf Anregung von Oppenheim, der das Werk auch mit einem Vorwort begleitet, hat Fürnrohr es unternommen zusammenzustellen, welche Erfolge die Radiologie in der Neurologie aufzuweisen hat und wie sie hier für die Diagnostik zu verwerthen ist. Mit grosser Sorgfalt sind die in der Literatur vorliegenden Beobachtungen berücksichtigt und zahlreiche Beobachtungen aus der Oppenheim'schen Klinik verwerthet.

So sind eine Reihe werthvoller Thatsachen zusammengetragen, welche der Neurologie von grossem Nutzen sind. Es seien hier nur hervorgehoben der genaue Nachweis von Fremdkörpern, Knochensplittern, Geschossen im Gehirn — Rückenmarkstheilen, den peripherischen Nerven, weiter der Nachweis der erweiterten Sella turcica für die Diagnose der Akromegalie, die Entwicklung des Knochengerstüts beim Myxödem, die Veränderungen bei der acuten Knochenatrophie, bei der Einwirkung von Schilddrüsenpräparaten.

Das Werk ist reich mit guten Abbildungen ausgestattet.

S.